

Was ist *Antolin*?

Wie heißt Pippi Langstrumpfs Haus: Villa Kunterbunt, Villa Siebenstern oder Villa Mondhügel?

Diese und noch viel mehr Fragen zu Astrid Lindgrens Kinderklassiker und tausenden weiteren Büchern können Kinder auf der Internetseite www.antolin.de beantworten.

Antolin ist ein Leseförderungs-Projekt für Kinder, das von dem Schulbuchverlag Schroedel betrieben wird. Unterstützt wird das Projekt unter anderem von der Stiftung Lesen. Es richtet sich an Schulen und kann von Lehrern im Rahmen ihres Unterrichts angewandt werden. Ziel ist es, das Lesen und das Textverständnis der Kinder zu fördern. Sie beantworten über das Internetportal www.antolin.de nach der Lektüre ausgewählter Bücher vorgefertigte Fragen zum Buch und können damit Punkte erzielen.

Der Lehrer erhält für jeden Schüler eine Auswertung, wie viele Fragen richtig und falsch beantwortet wurden. Dadurch soll es den Pädagogen ermöglicht werden, das Leseverhalten ihrer Schüler zu verfolgen und die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen zu erkennen.

Die Idee zu *Antolin* kam einem Lehrerehepaar aus Passau, seit 2001 ist das Angebot im Internet. Inzwischen wird es von 50.000 Lehrern und 700.000 Kindern genutzt und immer mehr Schulen setzen das Programm ein. Ursprünglich war es nur für Grundschulen konzipiert, inzwischen umfasst die Frage-Datenbank auch Bücher bis zur 8. Klasse.

Das Projekt finanziert sich über die Lizenzen, die die Schulen erwerben müssen: pro Jahr und Schule kostet die Teilnahme 150 Euro. Interessiert sich nur ein Lehrer für das Angebot, liegen die Kosten bei 25 Euro. Das Bundesland Hessen hat gleich für seine gesamten Grundschulen eine Lizenz erworben.

Die Handhabung ist unkompliziert und den Lehrern wird manches Organisatorische abgenommen. So gibt es z.B. eine Postbox-Funktion, über die die Nutzer per mail kommunizieren können, Kinder können sich damit z.B. gegenseitig Leseempfehlungen schicken.

Nach einer Umfrage, die der Verlag im Sommer 2005 gemacht hat, lesen die Schüler mehr, seit sie die Website benutzen. 90 % der befragten Lehrer sind zudem der Ansicht, dass die Kinder die Texte besser erfassen können als zuvor.